

Verwaltungspraxis des Jugendamtes Landkreis Oldenburg

- Bericht vom Leidensweg einer Mutter -

Ich bin heute hier, um Ihnen von meinen Erfahrungen mit dem hiesigen Landkreis/Jugendamt zu berichten, Erfahrungen, die den Glauben an die Behörden verlieren lassen, deren Sinn mehr als in Frage stellen.

Ich bin hier, um über Probleme und Schwierigkeiten zu berichten, die ich mit meinem Sohn Christoph habe und die mein Sohn Christoph mit sich selbst hat. Aber eigentlich fing der Leidensweg unserer Familie, gepflastert vom Jugendamt, bereits mit den Problemen an, die ich vor ca. 2 ½ Jahren mit meinem Sohn Simon hatte. Vorausschicken möchte ich zu unserer familiären Situation, dass ich verwitwet bin. Mein Mann starb als Simon 15 Monate alt war an den Folgen eines Verkehrsunfalls. 3 Jahre später traf ich Christophs Vater, der ebenfalls verwitwet war. Seine beiden Söhne, Simon, er und ich wurden eine Familie. Christoph war kein geplantes Kind, ein anstrengendes Kind, ein Schreibaby. Als er 1/2 Jahr alt war, bat uns sein Vater auszuziehen, weil seine Nerven das nicht aushielten. Ich habe damals beschlossen, allein zu bleiben, um meine Kinder in Ruhe großziehen zu können – wollte ihnen nicht irgendeinen anderen Mann „vor die Nase setzen“ – zu dem sie sagen könnten: „Du hast uns gar nichts zu sagen!“ Es gab währenddessen keine Zeit für uns die einfach gewesen wäre. Trotzdem hatte ich immer das Gefühl, dass wir drei ein gutes Team waren. Und es war mir genug nur für die Kinder zu leben.

Im Herbst 2004 zogen wir nach _____. Simon war mittlerweile 14 Jahre alt und wollte sich von mir immer weniger etwas sagen lassen. Der Psychologe sagte später, dass ich ihn mir zu sehr gleichgestellt habe. Er wollte alles selber bestimmen, sich nichts mehr sagen lassen – es gab jeden Tag lautstarken Streit. Als er dann noch in die falschen Kreise geriet (man machte sich dort einen „Wettbewerb“ daraus, wer es schaffte, die meisten Fünfer auf dem Zeugnis zu haben), wusste ich nicht mehr ein noch aus. Fast jeden Tag erhielt in Anrufe aus der Schule. Es gab einige Konferenzen, ich hatte ein wöchentliches Meeting mit dem Vertrauenslehrer. Es half alles nichts. An dem Tag, an dem er mich mit roher Gewalt aus seinem Zimmer katapultierte (meine Hand musste geröntgt werden), ging ich zum Jugendamt und schilderte die ganze Misere. Ich wurde wochenlang getröstet „es gäbe schlimmere Fälle...“ Simon wusste, dass ich beim Jugendamt war und trieb sein Handeln noch mehr auf die Spitze: Er klaute Trecker, fuhr damit herum – er schnitt Batterien aus Baggersitzen und ich war davon überzeugt, dass er gestohlen hat, denn sonst hätte er seine Zigaretten nicht bezahlen können. Ein paar Mal habe ich ihn auch erwischt, wie er Geld aus meinem Portemonnaie nahm – er schloss sich nur noch in sein Zimmer ein und kam am nächsten Morgen mit roten Augen heraus...

Das Jugendamt sah noch immer keinen Handlungsbedarf – dann endlich beschloss man, uns für 2 Stunden in der Woche eine Familienhilfe zur Verfügung zu stellen. Aber es war schon zu spät. Simon hatte 5 Fünfer auf dem Zeugnis, alle Fußnoten waren miserabel. Er war dann in den Sommerferien bei meinen Eltern und beschloss anschließend dort zu bleiben. Ich wollte ihn dort an der Realschule anmelden, aber sie lehnten mit Hinweis auf das Zeugnis ab „Wir haben hier genug Chaoten auf der Schule – er kommt aus einem anderen Bundesland und wir sind nicht verpflichtet, ihn aufzunehmen“.

Ich musste ihn an der Hauptschule anmelden. Die hat er jetzt mit der mittleren Reife abgeschlossen. Er hat auch eine Lehrstelle bekommen, aber ich habe meinen Sohn verloren. Er redet nicht mehr mit mir, wir haben keinen Kontakt. Das erste Jahr bin ich daran fast kaputtgegangen, bis mein kleiner Sohn mich wachrüttelte, indem er mir sagte, dass er keine Mama mehr haben will, die immer nur weint.

Der Psychologe sagt zu diesem Thema, dass Simon nicht mit mir reden will, weil er zu seinen damaligen Fehlern stehen müsste. Das wäre ihm zu unangenehm – schließlich geht es ihm jetzt gut! Ich telefonierte regelmäßig mit seiner Lehrerin – es geht ihm gut „Er hat eine Vorbildfunktion für die ganze Klasse“ Als Mutter freue ich mich natürlich darüber – und doch habe ich ihn verloren...

Habe mich ganz auf Christoph konzentriert, der fing damals an, intensiv zu reiten und ich hatte viel Freude an ihm. Gleichzeitig wurden aber auch seine Schulprobleme heftiger. Er konnte einfach im Unterricht nicht stillsitzen und störte permanent die anderen Schüler. Seine Noten wurden immer schlechter. Als seine Lehrerin mich ansprach, um mir mitzuteilen, dass sie glaubt, Christoph hätte eine Hochbegabung, dachte

ich, dass sie spinnt: Bei den Noten (Christoph war zu diesem Zeitpunkt auf der Realschule, obwohl er nur eine Hauptschulempfehlung hatte)!!! Auch die Kinderärztin sagte, dass das alles Quatsch sei. Trotzdem meldete ich ihn zu einem Test bei Dr. _____ an. Dr. _____ machte mehrere Tests – das Ergebnis war eindeutig: Bei Christoph wurde eine Hochbegabung festgestellt – außerdem ADHS. Christoph bekam Ritalin.

Seine Noten wurden besser, aber mit der Zeit hatte er immer mehr Probleme mit diesem Medikament. Er konnte sich für nichts mehr begeistern, aß noch weniger als vorher (er ist jetzt, mit 12 Jahren 1,43m groß und wiegt 27 kg) und er versuchte immer mehr seinen eigenen Kopf durchzusetzen. Es begann leider auch bei ihm, dass er sich nichts mehr sagen lassen wollte. Er machte eben einfach nur das, was ihm Spaß machte und wozu er Lust hatte. Er spielte zu dieser Zeit öfter mit der Tochter unserer Nachbarin, die auch ein Einzelgänger war. Meine Nachbarin ist _____ des Rathauses in _____.

An dem Tag, der alles veränderte, bin ich mit Christoph den ganzen Tag von einem Reitstall zum anderen gefahren. Es waren Ferien und er hatte sich zum Dressurreiten und zum Springen verabredet. Als wir gegen 17.00h zuhause ankamen, sollte er sein Zimmer aufräumen. Aber nein, er wollte viel lieber draußen spielen. Er lief dann einfach raus, wie ich später erfuhr, zur Nachbarin. Er hat dort wohl gesagt, dass er Stress mit mir hat und nicht wieder zurückgeht. Einige Zeit später habe ich dort nach ihm gefragt. Mir wurde nur gesagt, dass man mir das Kind nicht aushändigen würde. Ich verstand die Welt nicht mehr und dachte, ich wäre im falschen Film. Christoph rief dann von drinnen, dass er dort schlafen wolle. Es gefiel mir zwar nicht, aber nach einem heftigen Streit, habe ich eingewilligt, ihn dort schlafen zu lassen. Was sollte ich auch machen? Er wollte partout nicht. Gegen 21.30h habe ich dann dort angerufen, um ihm „Gute Nacht“ zu sagen und was ich dann zu hören bekam, hat mir völlig den Boden unter den Füßen weggerissen: Meine Nachbarin sagte: „DER IST NICHT MEHR HIER, DEN HAT DIE POLIZEI ABGEHOLT.“ Kein Mensch, kein Mensch kann sich vorstellen, wie ich mich fühlte. Dieser „Zustand“ war nur mit dem Augenblick zu vergleichen, in dem ich erfuhr, dass mein Mann verstorben war!

Ich rief sofort einen befreundeten Polizisten an, um zu erfahren, wo Christoph nun ist. Der hatte zwar keinen Dienst, erkundigte sich aber und rief mich nach einer gefühlten Ewigkeit zurück, um mir zu sagen, dass Christoph in eine Pflegefamilie gebracht wurde. Ich solle mich nicht aufregen, würde ihn morgen bestimmt wiederkriegen, nannte mir noch den zuständigen Jugendamtssachbearbeiter.

Kein Auge habe ich in dieser Nacht zugetan und saß am nächsten Morgen um 7.00h mit dicken, roten und verquollenen Augen vor der Tür des Sachbearbeiters Herrn _____. Noch war ich sicher, dass sich alles gleich aufklären würde. Herr _____ kam um 8.30h – bewegungslose, fast versteinerte Miene, keine Gefühlsregung auf meine flehentliche Bitte, mir zu sagen, wie das überhaupt passieren konnte. Er würde jetzt zu Christoph fahren und wahrscheinlich würden wir anschließend zu dritt alles besprechen. Ich wartete und wartete – Herr _____ kam zurück – allein. „Ihr Sohn will nicht mit ihnen sprechen und er will nicht zurück.“ Für mich entwickelte sich das Ganze immer mehr zum bösen, bösen Alptraum. Ich konnte nicht glauben, was ich da hörte: Das soll das gleiche Kind sein, das mir noch vorgestern eine süßes Bild gemalt hat unter dem stand „Mama, ich hab Dich lieb“? Ich kann den Zustand in dem ich mich in den folgenden Tagen befand nicht beschreiben. Simon war weg und nun auch Christoph – und – warum? Ich war jeden Tag bei Herrn _____ – schleppte ihm Bilder von einem glücklichen Christoph an – seine liebevollen Zettelchen. War bei dem befreundeten Polizisten, der auch noch mal zum Ausdruck brachte, dass es bei uns nie irgendwelche Vorkommnisse gab.

Es nützte alles nichts. Am 5. Tag schließlich war ich wieder um 8.00h bei Herrn _____. –Ich sagte, ihm „Nun ist Schluss mit dem Theater, ich bin erziehungsberechtigt und ich will jetzt sofort mein Kind! Ich muss einfach wissen, was passiert ist!“ Er sagte nur, dass Christoph noch immer nicht wolle und dass das nun ein Richter entscheiden müsste. Er werde noch heute einen Termin besorgen. Tatsächlich kam es am selben Tag um 17.00h zu diesem Termin. Ich war in meiner Verzweiflung zu einer mir bis dahin unbekanntem Anwältin gegangen, um sie um Hilfe zu bitten.

Herr _____ kam mit Christoph, der seinen Blick permanent auf seine Füße richtete. Ich hatte keine Chance ihm auch nur einmal in die Augen zu sehen. Herr _____s Gesichtsausdruck war, wie immer, versteinert. Die Richterin wollte zuerst alleine mit Christoph sprechen. In der Zwischenzeit erklärten wir Herrn _____, dass ich den Aufenthalt in der Pflegefamilie aufgrund meiner momentanen Situation nicht bezahlen kann – auch nicht anteilmäßig, interessierte Herrn _____ nicht...

Dann kam Christoph heraus – noch immer mit gesenktem Blick. Wir gingen hinein und mussten uns anhören, dass Christoph nicht nach Hause wolle. Er würde jetzt erst mal für den Rest der Sommerferien dort bleiben. Es gab keine Begründung! Meine Anwältin sagte mir später, dass das doch gar nicht so schlimm sei, immerhin hätte man mir das Sorgerecht nicht entzogen ... Das konnte doch alles nicht wahr sein!

Wie in Trance fuhr ich nach Hause – konnte einfach nicht realisieren, was da eben passiert war und vor allem – WARUM? Ich war schrecklich hin- und hergerissen. fassungslos, ob der Willkür der Behörden, fassungslos, was Christoph betraf. „Wie konnte er mir so etwas antun?“

Es gab keine Antworten auf meine Fragen. Ich fuhr nach Hause – in das Haus neben dieser Frau, der ich die ganze Situation zu verdanken hatte. Ich konnte kaum Luft bekommen dort. Trotzdem schlief ich noch eine Nacht dort. Am nächsten Morgen stellte sich ein quälender Brechreiz ein. Obwohl ich nichts gegessen hatte, spuckte ich pausenlos Schleim. In meinem Kopf drehte sich alles – ich konnte nicht mehr denken. Ich fuhr zum Pastor, der nicht öffnete (es war 6.00h morgens) – dort saß ich heulend 1 Stunde vor der Tür um dann zu einem befreundeten Ehepaar im Nachbarort zu fahren. Dort konnte ich gar nichts mehr sagen, bin total zusammengebrochen. Sie riefen einen Krankenwagen. Zuerst ging es ins Krankenhaus nach _____ – anschließend ins Landeskrankenhaus _____. Mir war es egal – ich war froh, nicht nach Hause zu müssen - war mir egal wohin! Es war bisher der einzige Tag in meinem Leben, an dem ich keinen einzigen Bissen gegessen habe, habe auch nicht mehr geredet. Ließ die Untersuchungen über mich ergehen - alles wie in Trance.

Am nächsten Tag ging es dann etwas besser: Es gab gute Gespräche mit Ärzten und Psychologen. Ich war froh, dort sein zu können und bleiben zu dürfen. Ich war die Einzige, die keinerlei Medikamente nahm, noch nicht mal eine Schlaftablette – habe nächtelang mit den Nachtschwestern geredet. Habe mich dann viel um meine Mitpatienten gekümmert und darin eine Aufgabe gefunden. Mauserte mich zum „Sonnenchein“ der Station. Nach einiger Zeit sollte ich eine Nacht zuhause verbringen – das habe ich strikt abgelehnt: „Ich gehe erst wieder nach Hause, wenn mein Kind wieder da ist!“

Nach ca. 3 Wochen rief mich Herr _____ an, um mich zu fragen, wann denn nun die „Rückführung“ erfolgen könnte. Auf meine Frage, ob Christoph das denn jetzt überhaupt wolle, antwortete er, dass er mit ihm gesprochen habe, und dass er zurück will – er würde ihn aber noch mal fragen. Ich betonte mehrmals, dass ich eine „Rückführung“ nur wünsche, wenn Christoph das auch möchte. Herr _____ fragte daraufhin nach meinem Entlassungstag. „Ich bin freiwillig hier und lasse mich an dem Tag entlassen, an dem mein Kind wiederkommt!!!“ „Ok, dann wird er nächsten Freitag zurückgeführt!“ Großzügigerweise würde das Jugendamt uns zunächst für die erste Zeit eine Familienhilfe zur Seite stellen.

Wie ich heute weiß, hatte man inzwischen meine finanzielle Situation durchleuchtet und festgestellt, dass bei mir tatsächlich nichts zu holen war. Das war wohl der einzige „Rückführungsgrund“. Besonders verwerflich finde ich in diesem Zusammenhang, dass man sich dann an Christophs Vater, der keinen Kontakt mehr zu uns hatte seit Christoph ½ Jahr alt war, wandte und ihn für den Aufenthalt in der Pflegefamilie „zur Kasse“ bat. Bis heute zieht er dafür mtl. 50 € vom Unterhalt ab, den ich für Christoph bekomme! Bis heute bezahle ich jeden Monat 10€ für diesen ungerechtfertigten Aufenthalt in dieser Pflegefamilie!

Als ich Christoph an dem Freitag sah, wusste ich, dass Herr _____ gelogen hatte. Chris schaute noch immer nur auf seine Füße und war nur bereit zu mir zu kommen, weil Herr _____ ihm nun mitgeteilt hatte, dass er ZURÜCK MÜSSE!!! Es folgte eine schrecklich Zeit: Er kam in mein Bett gekrabbelt, was ich in der ersten Zeit nicht ertragen konnte, dann wollte er schmuse und im nächsten Moment ließ er sich wieder gar nichts sagen. Ich traute mich kaum noch aus dem Haus, aus Angst, mich nicht beherrschen zu können, falls ich auf die Nachbarin treffen würde. Die hatte mittlerweile Christoph mitgeteilt, sich mit mir aussprechen zu wollen! Ich schwöre, ich hätte die Polizei gerufen, wenn sie mein Grundstück betreten hätte!

Langsam, ganz langsam sind wir uns wieder näher gekommen. Trotzdem wird nie wieder alles so sein wie früher: Christoph reitet seitdem nicht mehr. Dieser Sport war so wichtig für seine ADHS-Erkrankung. Wenn er geritten ist, brauchte er kein RITALIN!

Obwohl er mir immer wieder versichert, „so etwas“ nie wieder zu tun, bleibt in mir ein Rest Misstrauen gegenüber meinem Kind. Schließlich hätte ich alles, was passiert ist, vorher auch nie für möglich gehalten. Er kann mir bis heute nicht sagen W A R U M ! !

Nach den Sommerferien ging er dann aufs Gymnasium. Von Anfang an gab es dort nur Probleme: Er kam mit den Kindern nicht zurecht, nicht mit den Lehrern, störte den Unterricht, machte im Großen und Ganzen nur das, wozu er Lust hatte. Das gilt für den Unterricht, für Hausaufgaben – zum Üben konnte ich ihn nie überreden!

Seit Dr. _____ die Schule in Braunschweig für ihn vorgeschlagen hat, kämpfe ich nun dafür, dass er dorthin gehen kann. Er hat im März eine Probewoche absolviert. Es hat ihm dort sehr gut gefallen. Das Jugendamt hat meinen Antrag abgelehnt. Es gab nicht die Möglichkeit Einspruch einzulegen. Ich musste, wenn ich mich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden geben wollte, gegen den Landkreis klagen. Weil ich mir keinen Anwalt leisten konnte, habe ich die Klage ohne jegliche Vorkenntnisse selber aufgesetzt. Es folgte ein Nerven zerreißender, langwieriger Schriftwechsel, der von Seiten des Jugendamts immer nur zum Inhalt hatte, dass man dem Kind das Internat ersparen wolle. Ich versuchte alles. Wollte einen Termin beim Amtsleiter, beim Landrat – keine Chance. Man gab mir keine Gelegenheit, persönlich mit den Herren zu sprechen. Ich war bei der Frau des Bürgermeisters, der aber nicht zuständig war. Ich versuchte alles, um Unterstützung von den Herren der Familienhilfe zu bekommen; aber da stieß ich auf taube Ohren. Die Herren von „_____“ kann man wirklich nicht als Familienhilfe bezeichnen, eigentlich nur als „Jugendamtshilfe“. Weder mir noch meinem Sohn wurde geholfen und der Steuerzahler muss diese teure Maßnahme bezahlen!

Ich habe mir sämtliche betreffende Gesetzestexte angeschaut und herausgefunden, dass während Christophs Inobhutnahme viele Missachtungen dieser Gesetze erfolgt sind, habe mit rechtlichen Schritten gedroht. Es half alles Nichts – man ließ sich auf keine Diskussion ein.

Das Blatt wendete sich erst, als ich in der Zeitung von den autistischen Kindern Adrian und Patrick las. Da Namen und Wohnort der Eltern angegeben waren, suchte ich die Telefonnummer von Frau Wittrock heraus und kontaktierte sie. Über sie lernte ich schließlich eine andere Familie kennen, deren Kind ähnliche Probleme hatte wie Christoph und deren Kind die Internatserlaubnis erhalten hatte. Schließlich erzählte mir Frau Wittrock von Herrn Kroll – ich war noch immer skeptisch, denn noch immer hatte ich kein Geld für einen Anwalt. Ja, man kann Prozesskostenhilfe beantragen, aber würde die in meiner speziellen Situation genehmigt werden?

Heute bin ich superfroh und glücklich, dass ich den Schritt gewagt habe. Ich bin unendlich dankbar, dass sich Herr Kroll so sehr für bedürftige Kinder einsetzt, dass er die Öffentlichkeit wachrüttelt, um diese ganze Misere „Landkreis“ aufzudecken, um der Öffentlichkeit mitzuteilen, was dort eigentlich geschieht – wie Kinder, Jugendliche, ganze Familien durch die Behördenwillkür zerstört werden.

Wir wurden am 09.05.07 zur Beweisaufnahme und zur Erörterung der Sach- und Rechtslage zum Verwaltungsgericht Oldenburg geladen. Ich war vorher noch nie vor Gericht und rechnete mit ca. 1 Stunde für die Beweisaufnahme. Zunächst wurde im Beisein meines Sohnes meine finanzielle Situation wegen des Antrags auf Prozesskostenhilfe durchleuchtet. Danach musste mein Sohn den Raum verlassen. Dr. _____ wurde als Zeuge aufgerufen. Seine Vernehmung dauerte ca. 1 ½ Stunden. Es musste danach für alle Beteiligten klar sein, dass es für Christoph keinen anderen Weg als das Internat geben konnte. Dr. _____ war sehr detailliert und überzeugend in seinen Ausführungen und beantwortete souverän die zusätzlichen Fragen des Richters. Für den Richter stellte sich anschließend die Frage, ob Herr _____ von „_____“ überhaupt noch gehört werden müsse. Da der Landkreis auf einer Vernehmung bestand, folgte nun also die Anhörung des Herrn _____.

Diese Vernehmung erwies sich als Trauerspiel für den Landkreis, denn eigentlich konnte Herr _____ keinerlei relevanten Dinge zum Thema vortragen, zumal er unsere Familie im Jahr 2007 nicht mehr besucht hat, weil ich ihn wegen Befangenheit (offensichtlicher Zusammenarbeit mit dem Jugendamt – genauso offensichtlich gegen meine Familie) ablehnte.

Er wiederholte ständig, dass er zu dem einen oder anderen Thema nichts sagen könne. Dann betonte er eindringlich, dass er zu Unrecht meiner Familie verwiesen wurde. Das hat aber den Richter überhaupt nicht interessiert. Und so musste er - jedenfalls war das mein Eindruck - unverrichteter Dinge den Gerichtssaal verlassen. Es folgten noch einige Versuche des Landkreises eine Entscheidung zu verzögern. „Man wollte sich über alternative Lösungen informieren“ – hatte man dafür nicht im Vorfeld genug Zeit gehabt?

Der Richter forderte uns dann noch auf, die Kosten einer Internatsunterbringung für Christoph mitzuteilen und den Zeitpunkt, an dem er dort aufgenommen werden könnte.

Dann folgte die lange Nerven zermürbende Zeit des Wartens, warten auf die richterliche Entscheidung. Mir wurde langsam klar, dass es sich bei dem Urteilsspruch um ein Präzidenzurteil handeln könnte. Das würde bedeuten, dass der Landkreis vielen anderen Kindern in Christophs Situation, eine besondere Beschulung genehmigen musste. Obwohl Herr Kroll mir versicherte, dass er sehr zuversichtlich sei, bekam ich dann doch Angst, dass die Richter mit Hinblick auf eine wahre Prozessflut ähnlicher Fälle, ablehnen würden.

Unsere Geduld wurde dann auch auf eine harte Probe gestellt: Am 30.05.07 abends erreichte mich dann die erlösende E-Mail von Herrn Kroll. Ich las nur: "Herzlichen Glückwunsch ..." Mein Sohn und ich lagen uns in den Armen. Es war ein unbeschreibliches Gefühl nach dieser langen Zeit des Kampfes, nach den vielen Rückschlägen, nach den bangeren Fragen, wie es weitergehen soll, wenn es nicht klappt. Man kann es nicht beschreiben, wie es ist, wenn diese Last von einem abfällt. Ich habe noch Tage gebraucht, um zu realisieren, dass wir es tatsächlich geschafft haben. Ich muss keine Prozesskosten und keine Anwaltskosten zahlen – es war eine unvorstellbare Erleichterung. DER LANDKREIS HATTE AUFGEGBEN!!!

Christoph freut sich riesig aufs Internat. Am 28.08.07 erfolgt seine Aufnahme. Ich bin superglücklich, dass mein Kind diese Chance bekommt. Natürlich wird es hier ohne ihn viel einsamer sein, aber warum setzt man Kinder in diese Welt? Um sie an sich zu binden? Zum „Zeitvertreib“? Als Aufgabe? – etwa sogar „um Etwas zurückzubekommen“? Das wäre wohl das absolut falsche Ziel – ich habe meine Kinder in die Welt gesetzt mit dem Ziel, aus ihnen zufriedene und nützliche Mitglieder unserer Gesellschaft zu machen! Ich weiß, dass ich nun diesem Ziel ein großes Stück näher gekommen bin.

Ich werde alles, was ich dazu beitragen kann, tun, um Herrn Kroll dabei zu unterstützen, bedürftigen Kindern zu helfen. Wenn es sein muss, gehe ich auch zu Günter Jauch. Jemand muss mal den Anfang machen!!!

28.Juni.2007

Andrea S.